



**Grußwort von Staatsministerin Aydan Özoğuz  
zum „4. Interreligiösen Frauenbegegnungstag“ zum Thema Barmherzigkeit  
des Interreligiösen Frauennetzwerkes Hamburg  
am 14. November 2015 in der Imam Ali Moschee in Hamburg**

Sehr geehrter Ayatollah Dr. Reza Ramezani,  
sehr geehrter Mitglieder des Ökumenischen Netzwerks für Frauen in Hamburg,  
sehr geehrte Damen und Herren,

zu Ihrem vierten interreligiösen Frauenbegegnungstag im Islamischen Zentrum, in der Imam Ali Moschee in Hamburg übermittle ich Ihnen und den zahlreichen Gästen meine besten Wünsche. Zugleich möchte ich mein Bedauern zum Ausdruck bringen, nicht persönlich zu Ihnen sprechen zu können.

Im Jahr 2012 schloss sich eine Gruppe von Frauen aus unterschiedlichen christlichen und muslimischen Gemeinschaften zusammen. Dabei schoben Sie alle Ihre Vorbehalte beiseite und setzten auf Ihre Begegnung. Sie gingen aufeinander zu und begannen den Dialog miteinander. Aus Ihrer Offenheit, aber auch Ihrer Neugier aufeinander, erwuchs das Interreligiöse Frauennetzwerk in Hamburg.

Wir haben aktuell nicht die leichtesten Zeiten für den christlich-muslimischen Dialog: Der seit mehr als vier Jahren tobende Bürgerkrieg in Syrien, der Terror der IS-Miliz im Namen der Religion und die vielen Krisenherde auf der Erde führen dazu, dass jetzt viele Flüchtlinge zu uns kommen. Sie fliehen vor Krieg und Gewalt und suchen in Deutschland Frieden für sich und ihre Familien. Bei dieser großen Zahl an Flüchtlingen, die meist ganz anders sind als wir, die eine uns nicht vertraute Kultur, andere Gewohnheiten und ein anderes Verständnis von Gesellschaft haben und ja auch überwiegend Menschen muslimischen Glaubens sind, da ist naturgemäß auch die Verunsicherung unter vielen Einheimischen jedweder Glaubensrichtung groß. Deshalb ist gerade jetzt das Miteinander der Religionen wichtiger denn je.

Das Interreligiöse Frauennetzwerk Hamburg praktiziert dieses Miteinander ganz konkret. Sie bringen Menschen mit ihren unterschiedlichen Glauben zusammen, wollen Verständnis füreinander schaffen und auch Gemeinsamkeiten entdecken sowie Unterschiede erkennen und anerkennen. Sie sind ehrlich zueinander, und das ist wichtig. Auch wenn wir im Vergleich zu früher in unserer Gesellschaft offener miteinander umgehen, so ist es nicht von der Hand zu weisen, dass es immer noch Ängste und Vorurteile gegenüber Menschen gibt, die einer jeweils anderen Religion angehören. Und leider werden solche Ängste gern von anderen instrumentalisiert. Dafür sollten wir gemeinsam keinen Raum lassen.

Abschließend möchte ich noch zu dem heutigen Motto Ihres Frauenbegegnungstages, „Barmherzigkeit“, sagen: Papst Franziskus hat mit dem Heiligen Jahr 2015 die Aufmerksamkeit auf die Barmherzigkeit Gottes gerückt. Aber Barmherzigkeit gilt ja nicht nur in der Katholischen Kirche als eine Tugend. Sie ist eine der Haupttugenden und wichtigsten Pflichten in den großen monotheistischen Religionen – im Islam, im Christentum und im Judentum – aber auch bei den Bahaí, im Buddhismus und im Hinduismus.

Manchmal meinen wir vielleicht, dass das Wort „Barmherzigkeit“ in der heutigen Zeit aus unserem Wortschatz verschwunden ist. Ich denke das nicht. Als Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration habe ich in den vergangenen Wochen und Monaten bundesweit viele Unterkünfte für Flüchtlinge besucht und habe mit vielen Menschen gesprochen, die sich Tag und Nacht ehrenamtlich für Flüchtlinge einsetzen. Manche mögen dieses Engagement für Fremde Humanität nennen. In meinen Augen üben aber gerade sie Barmherzigkeit, indem sie sich der Not dieser Menschen öffnen. Und dafür bin ich allen Ehrenamtlichen in diesem Land unendlich dankbar.

Gemäß des deutschen Sprichworts „Barmherzigkeit beginnt im eigenen Haus – aber sie sollte nicht auch dort enden“ wünsche ich allen Anwesenden einen anregenden und interessanten Interreligiösen Frauenbegegnungstag.

Aydan Özoğuz

